

Tropinka

DER KLEINE PFAD CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

2 / 2024

**UND GOTT SPRACH:
ES WERDE EINE FESTE
ZWISCHEN DEN WASSERN**

KINDERPROGRAMM
auf der
Missionskonferenz
von LICHT IM OSTEN
am 6. und 7. April 2024
in Korntal
Infos unter www.lio.org
HERZLICH WILLKOMMEN!

SIEBEN WUNDERBARE TAGE

Von Wadim Weiß

Benny und Lia besuchen ihren Großvater in Israel. Er ist Lehrer an einer Bibelschule und hat seinen Enkelkindern versprochen, ihnen vor Ort Sehenswürdigkeiten aus der Bibel zu zeigen. Was ist heute dran?

Der zweite Tag

Leise flüsterte Lia in Bennys Ohr: „Steh auf! Opa deckt schon den Tisch ...“ Ihr Bruder rieb sich die Augen, streckte sich und strahlte plötzlich vor Freude. „Wir sind ja in Israel!“, flüsterte er begeistert zurück.

Schnell sprang er von der Matratze auf, die ihm als provisorisches Bett diente, und verließ das Büro seines Großvaters, das eher einer Bibliothek als einem Arbeitszimmer glich. Lia war bereits in der Küche und unterhielt sich angeregt mit ihrem Großvater.

Opa Mark war seit fünf Jahren Witwer. Auf den Rat von Freunden, wieder zu heiraten, antwortete er stets halb scherzhaft: „Ich bin mit meiner Arbeit verheiratet. Sie beansprucht meine ganze Zeit und meine ganze Liebe.“ Seine Enkelkinder erinnerten sich nicht an ihre Großmutter. Sie kannten sie nur aus Erzählungen, von Fotos und aus einigen Videos, die zum Glück auf dem Handy ihres Vaters gespeichert waren. Überall war sie fröhlich, jung und sehr schön.

„Setzt euch an den Tisch“, sagte Großvater, und als sie Platz genommen hatten, sprach er ein Gebet auf Hebräisch.

„Was hast du gebetet?“, fragte Lia.

„Eine Bracha. Das ist ein Dankgebet für das Essen. Da wir Brötchen essen wollen, habe ich so gebetet: *Gelobt seist du, Herr, unser Gott, Herrscher der Welt, der du das Brot der Erde hast wachsen lassen.* Möchtet ihr, dass ich euch beibringe, wie man auf Hebräisch betet?

„Ja, das wollen wir!“, riefen die Kinder wie aus einem Mund.



„Das werden wir abends machen. Jetzt frühstücken wir erst mal ausgiebig und dann gehen wir in die Altstadt von Tel Aviv, nach Jaffa. Ursprünglich hieß sie Joppe. Unter diesem Namen finden wir sie auch in der Bibel. Ich habe eine Woche frei, also können wir viel Zeit miteinander verbringen.“



„Betet ihr nach dem Essen?“, fragte Opa seine Enkel, als alle satt waren.

„Natürlich“, antwortete Lia.

„Und wie?“

„Wir danken dir, Herr Jesus, dass du uns alles gibst, was wir brauchen. Wir danken dir, dass wir gemeinsam frühstücken und in deinem Wort lesen können ...“, begann Lia und Benny fuhr fort: „Wir beten nicht immer das Gleiche. Wir wechseln uns ab und beten mit unseren eigenen Worten.“

„Es ist das Beste, wenn das Gebet von Herzen kommt“, sagte der Großvater anerkennend.


Müde und zufrieden saßen Lia und Benny auf einer Bank im Abrascha-Park, dem höchsten Punkt der Stadt. Vor ihnen erstreckte sich das Panorama der großen Stadt Tel Aviv, beleuchtet von den warmen Strahlen der Abendsonne. Auf der linken Seite waren die engen Straßen der Altstadt Jaffa zu sehen, wo Großvater lebte, der Seehafen mit den Kränen, die Schiffe am Anker und weiter in der Ferne – das Mittelmeer, das in verschiedenen Blau- und Türkistönen schimmerte.

„Da drüben haben wir uns am Denkmal des Propheten Jona fotografieren lassen, von hier aus leider schlecht zu sehen“, sagte Großvater. „Und dort ist der Ort, an dem der Legende nach der Apostel Petrus eine Zeitlang bei Simon dem Gerber ein Quartier hatte. erinnert ihr euch, wir standen dort vor dem Tor eines Hauses?“

„Ja, aber es waren so viele Leute da, dass wir nichts sehen konnten“, antwortete Benny.

„Und dort drüben, zwischen den Häusern, sahen wir einen in der Luft hängenden echten Orangenbaum“, fuhr Großvater fort.

„Guck, die Sonne ist fast untergegangen. Man kann nicht sehen, wo das Meer endet und der Himmel beginnt“, unterbrach ihn Benny, fasziniert von der Sonne, die zwischen den Wolken und dem Horizont des Meeres zu schweben schien. „Opa, wie hat Gott all diese Schönheit erschaffen?“



„Wisst ihr noch, worüber wir gestern gesprochen haben? Also dann: Am zweiten Tag trennte Gott das Wasser von der Luft und so entstanden das Meer und der Himmel. In der Bibel heißt es: „Und Gott sprach: Es werde eine Feste (*nach einer anderen Übersetzung – ein Gewölbe*) zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.“

„Diese Feste, ist das also der Himmel?“, fragte Lia, die sehr aufmerksam zugehört hatte.

„Ja, es ist der Himmel, den wir sehen können. Genauer gesagt hat Gott den Raum über der Erde geschaffen.“

„Was ist das für Wasser über der Feste?“, wollte Benny wissen.

„Das ist keine leichte Frage“, antwortete der Großvater. „Meiner Meinung nach ist es das Wasser, das die Erde vor der Sintflut umgab, und während der Sintflut fiel es auf die Erde und überflutete alles.“

„Also ist das, was wir jetzt sehen, nicht genau das, was Gott geschaffen hat?“, fragte verwundert Lia.

„Die erste Welt wurde durch eine weltweite Flut zerstört“, bestätigte Opa Mark. „Gott war sehr betrübt darüber, dass die Erde mit bösen Taten der Menschen überfüllt wurde.“

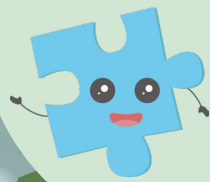
„Wenn die Überreste von Gottes Schöpfung so schön sind, könnt ihr euch vorstellen, wie schön es war, als die Welt noch so war, wie Gott sie geschaffen hat?!“, erwiderte Benny nachdenklich.

Der Großvater strich durch Bennys lockiges Haar und legte seine Arme um die Enkel, die rechts und links von ihm saßen. In diesem Moment verschwand die Sonne hinter dem Horizont und tauchte die dicken Wolken von unten in ein warmes Rot.

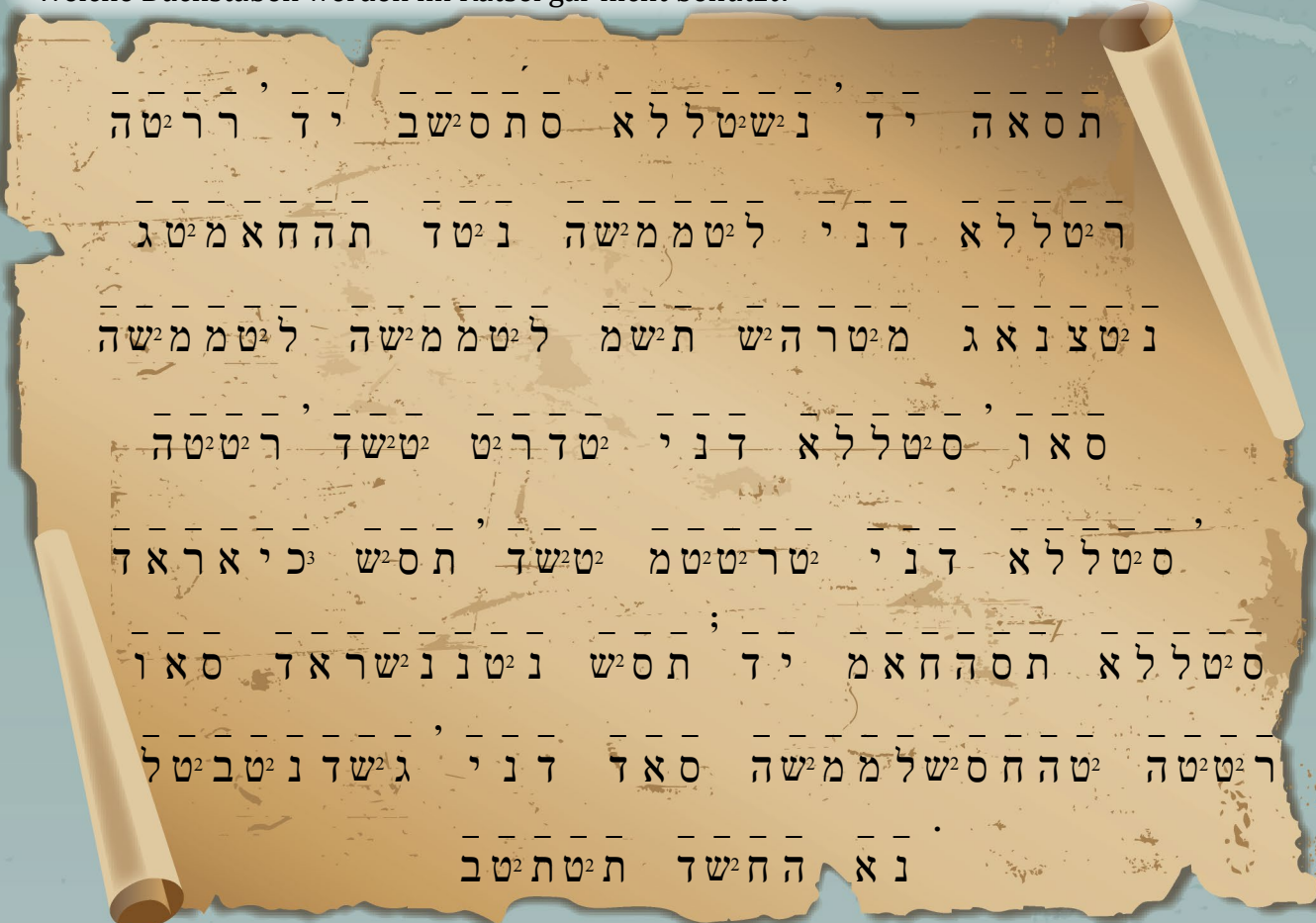
Fortsetzung folgt



DAS GEBET DER LEVITEN



Weiß du, dass das hebräische Alphabet nur 22 Buchstaben hat? Das ist deswegen so, weil es keine Vokale enthält, sondern lauter Konsonanten! Jeder Buchstabe hat einen Namen. Mithilfe dieser Buchstaben sind hier Zeilen aus dem Gebet der Leviten im Alten Testament verschlüsselt. Ersetze die hebräischen Buchstaben durch den ersten, den zweiten (Zahl 2) oder den dritten (Zahl 3) Buchstaben ihres Namens. Welche Buchstaben werden im Rätsel gar nicht benutzt?



א	Alef	ז	Sajin	מ	Mem	צ	Zadi
ב	Bet	ח	Chet	נ	Nun	ק	Kuf
ג	Gimel	ט	Tet	ס	Samech	ר	Resch
ד	Dalet	י	Jud	ע	Ajin	ש	Sin
ה	Hej	כ	Kaf	פ	Pej	ת	Taw
ו	Waw	ל	Lamed				

T

JESUS IST AUFERSTANDEN!

Die ersten zwei Tage nach Jesu Kreuzigung waren für seine Jünger und Nachfolger sehr schwer. Alle ihre Hoffnungen waren wie eine Seifenblase zerplatzt. Ihr Lehrer und Meister, der hoffnungslos kranke Menschen gesund machte, Aussätzige heilte und sogar Tote auferweckte, war gekreuzigt worden! Er starb unter schrecklichen Qualen. Die Jünger hatten das Gefühl, die ganze Welt sei in Dunkelheit versunken. Und das war auch wirklich geschehen: Als Jesus starb, gab es plötzlich eine Sonnenfinsternis. Drei Stunden lang, mitten am Tag, war alles dunkel.

Aber dann passierte ein Wunder! Am ersten Tag der Woche, das heißt am Sonntag, gingen Maria von Magdala und zwei weitere Frauen in aller Frühe zum Grab, um nach dem damaligen Brauch den Leichnam von Jesus mit wohlriechenden Ölen zu salben. Aber das Grab stand offen! Der Stein war weggewälzt worden! Die Frauen waren ratlos. Sie wussten nicht, was sie davon halten und was sie nun tun sollten. Plötzlich standen zwei Engel vor ihnen in schneeweißen leuchtenden Gewändern. Die Frauen erschrakten und senkten ihre Blicke.

Die Engel sagten zu ihnen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?! Er ist nicht hier, er ist auferstanden! Wisst ihr noch, was er euch gesagt hat? Er sagte, dass er in die Hände der Sünder überantwortet und gekreuzigt wird, dass er sterben, aber am dritten Tage auferstehen wird.“

Und die Frauen erinnerten sich an die Worte von Jesus Christus. Voller Freude liefen sie zu den Aposteln und berichteten ihnen alles, was sie gesehen und von den Engeln gehört hatten. Doch niemand glaubte ihnen. Aber der Apostel Petrus lief zum Grab. Er schaute hinein und sah die Leinentücher dort liegen. Bestürzt kehrte er wieder zurück.

Nach seiner Auferstehung erschien Jesus zwei Jüngern, die nach Emmaus unterwegs waren, und auch Maria von Magdala. Als die Apostel eines Tages beieinandersaßen und über all diese Ereignisse redeten, stand plötzlich Jesus selbst in ihrer Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ Als er ihr Entsetzen sah, fragte er: „Warum seid ihr so erschrocken? Warum zweifelt ihr immer noch? Schaut doch die Nägelmale in meinen Händen und Füßen an – ich bin es wirklich.“

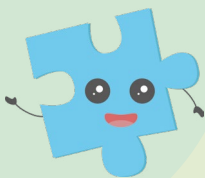
Die Jünger freuten sich sehr, dass Jesus wieder bei ihnen war. Jesus setzte sich zu ihnen und aß mit ihnen.

Lies bitte dazu das Lukasevangelium, Kapitel 24.

Was meinst du?

- 1. An welchem Tag ist Jesus auferstanden?*
- 2. Wer kam als erster zum leeren Grab?*
- 3. Was sagten die Engel zu ihnen?*





WO SIND DIE BUCHSTABEN?

Von Elena Hettler

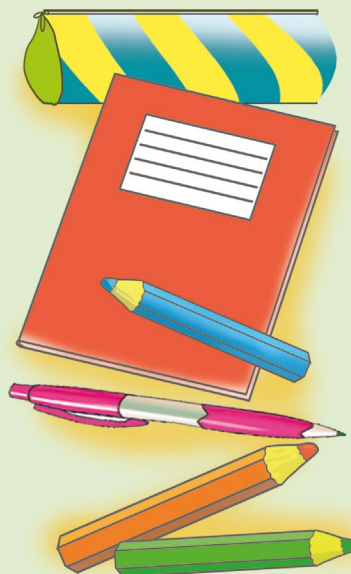
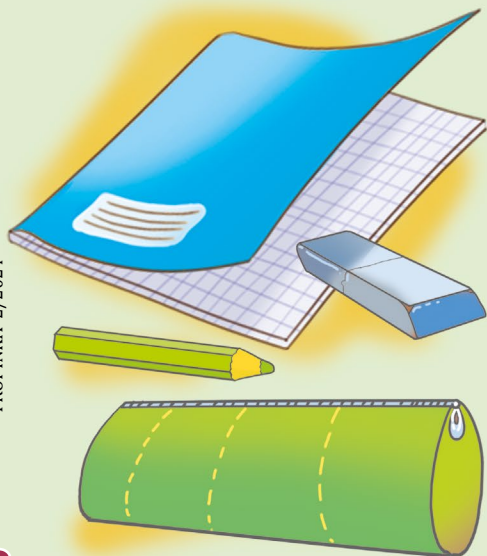
Axel, habe ich es richtig verstanden, dass es in dieser TROPINKA-Ausgabe um die Schöpfung des Himmels geht?

Ja, darüber habe ich auch am Anfang der Zeitschrift gelesen. Aber es gibt noch ein anderes Thema. Weißt du, welches?



Auf den Seiten dieses Heftes sind Buchstaben verstreut. Finde sie und bringe sie in die angegebene Reihenfolge. So erfährst du, von welchem Gefühl die Bibel spricht, das für Gott und für uns wichtig ist.

Buchstaben	Seite
	5
	10
	22
	15
	7
	29
	2
	19
	30
	12
	26



MEINE HILFE

Von Maria Dell

Woher kommt meine Hilfe,
wenn ich verzweifelt bin
und alles, was ich tue,
ergibt nur wenig Sinn?

Woher kommt meine Hilfe,
wenn mich ein Freund verlässt,
obwohl ich unsre Freundschaft
für ehrlich hielt und fest?

Woher kommt meine Hilfe,
wenn niemand mich versteht
und ohne Trost und Mitleid
an mir vorüber geht?

Woher kommt meine Hilfe,
wenn meine Welt zerbricht?
Ich bin in einem Tunnel
und seh das Ende nicht.

Dann will zurück ich schauen
und denken stets daran,
dass Gott in meinem Leben
viel Gutes hat getan!



Oft hilft nur „rückwärts“ glauben,
wenn „vorwärts“ nichts mehr geht.
Und manchmal muss ich warten,
doch Gott kommt nie zu spät!

Dann hebe ich die Augen
zu meinem starken Gott:
an Ihn will ich mich klammern
in meiner großen Not.

Auf Ihn will ich vertrauen
erst recht und grade dann,
wenn meine Kraft am Ende
und niemand helfen kann!

Und ist die Nacht zu Ende,
dann stell ich staunend fest:
das sind genau die Zeiten,
wo Gott mich wachsen lässt!

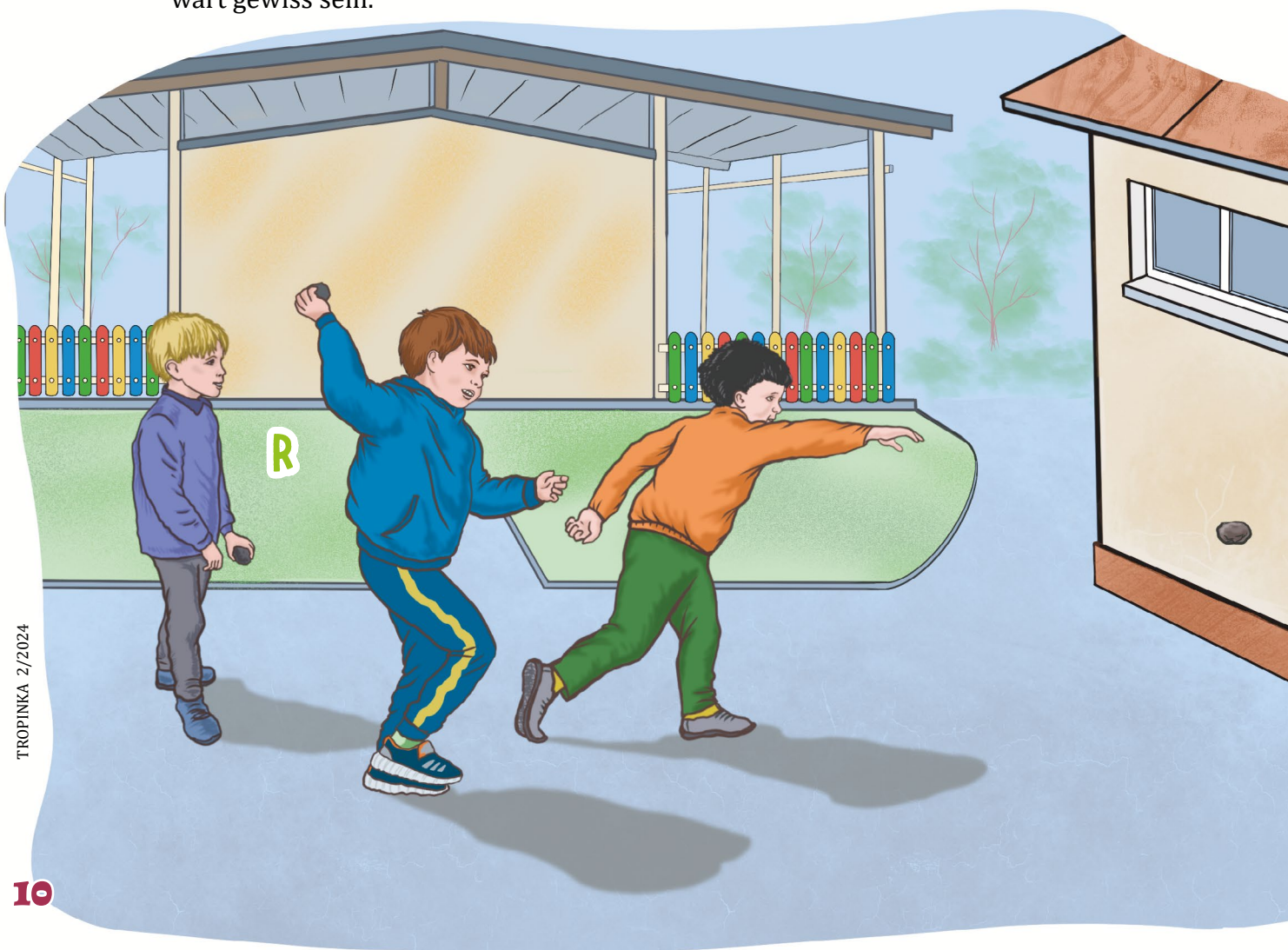
WAS JESUS TRAUERIG MACHT

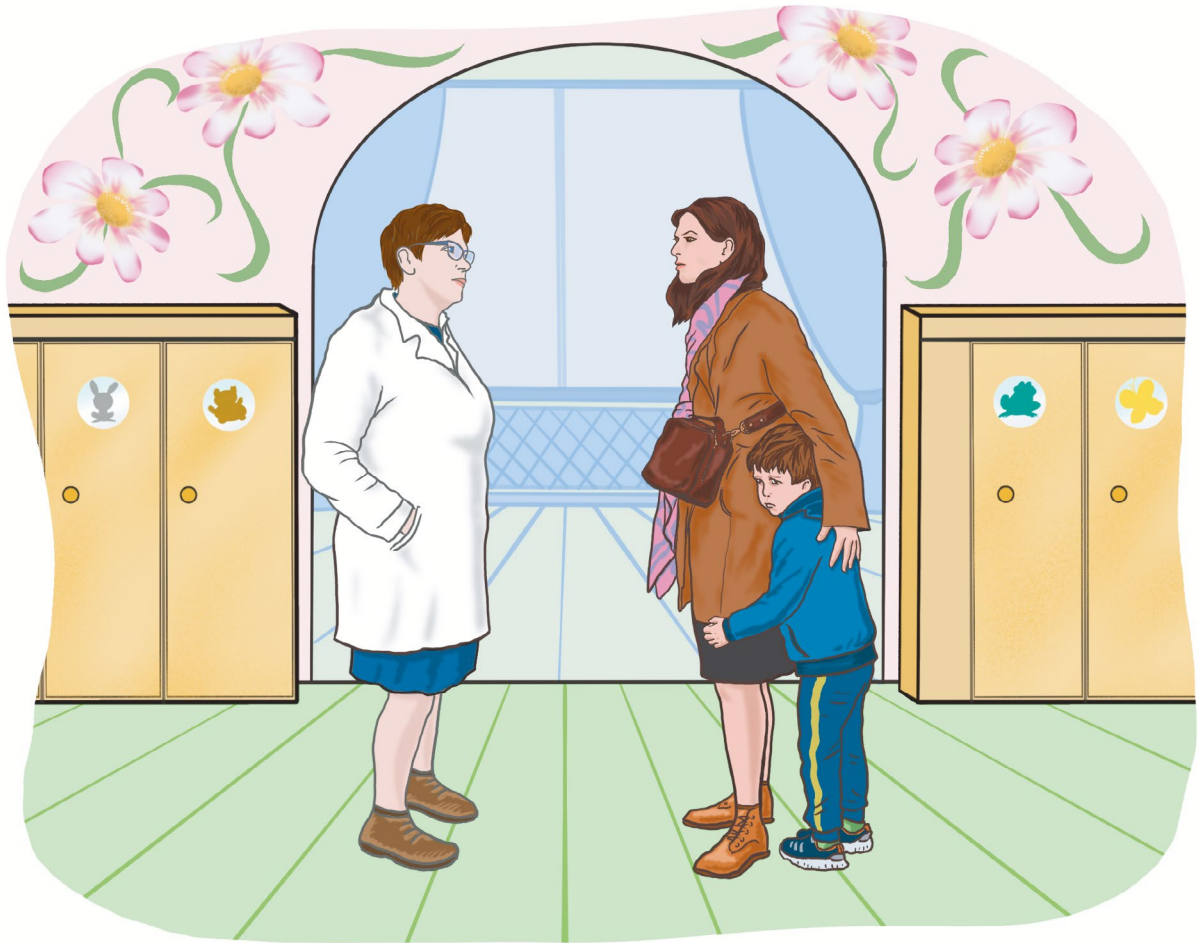
Von Alexej Müller

Es ist erstaunlich, dass Gott Gefühle hat. In der Bibel steht, dass Gott sich freuen, wütend sein oder trauern kann. Von Jesus Christus lesen wir, dass er zweimal geweint hat. Das erste Mal, als sein Freund Lazarus starb, und das zweite Mal, als er Jerusalem sah und wusste, dass ihn die Menschen dort ablehnen und hinrichten werden.

Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen. Deshalb versteht er unsere Gefühle sehr gut und hilft uns, Leid und Unglück durchzustehen. Er weiß, wie es ist, zurückgewiesen und einsam zu sein, wie es ist, missverstanden und verspottet zu werden. Er hat Verrat und Schmerz selbst erfahren.

Unsere Sorgen sind ihm nicht gleichgültig. Gott sagte einmal zu Mose: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen ... ich habe ihre Leiden erkannt.“ (2. Mose 3,7) Er sieht und weiß also alles, was uns widerfährt. Wir spüren es vielleicht nicht immer, aber er ist in jeder Lebenslage bei uns, besonders dann, wenn es uns schlecht geht. Die Bibel sagt: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not ...“ (Psalm 91,15) Deshalb dürfen wir ihn mutig im Gebet anrufen und seiner Gegenwart gewiss sein.





Vor langer Zeit, als ich noch im Kindergarten war, ist mir Folgendes passiert: Wir Jungs spielten eines Tages im Hof und fingen an, Steine in ein Loch in der Hauswand zu werfen: Wer hat die meisten Treffer? Das war sehr lustig. Plötzlich kam eine Erzieherin aus dem Haus gerannt. Sie war ganz aufgebracht. Es stellte sich heraus, dass es kein einfaches Loch in der Wand war, sondern der Abzug der Waschküche, in der die Helferinnen die Wäsche wuschen. Ein Stein hatte den Arm einer Frau hart getroffen.

Als meine Mama mich vom Kindergarten abholte und von unserem Streich erfuhr, war sie sehr betrübt und sprach auf dem Heimweg nicht mehr mit mir. Ich merkte, dass ich sie verärgert hatte. Das war für mich die schlimmste Strafe. Erst als ich Mama ausführlich von dem Vorfall erzählte und sagte, dass wir uns schon bei den Erzieherinnen entschuldigt und ihnen versprochen hatten, es nicht wieder zu tun, war der Friede zwischen Mama und mir wiederhergestellt.

Diese Geschichte erinnert mich an unseren Herrn, der auch traurig ist, wenn wir in unserem Leben Sünde zulassen und Böses tun. Es ist sehr wichtig, die Schuld im Gebet zu bekennen und zu versuchen, es nie wieder zu tun.

1. Kannst du die Stimme deines Gewissens hören?
2. Was tust du öfter: den Herrn erfreuen oder ihn betrüben?
3. Was kannst du heute tun, um den Herrn zu erfreuen?

FRÜHLING

Von Hans-Dieter Ruf

Der Winter geht zur Neige
mit aller seiner Qual.
Schon blühen Weidenzweige
im ersten Sonnenstrahl.

Die Vöglein jublieren
mit schönstem Frühlingsang.
Und erste Blumen zieren
Feld, Auen, Weg und Hang.

Es grünt und blüht und sprießet
in Feld und Wald und Flur.
Voll Freud den Frühling grüßet
heut Gottes Kreatur.

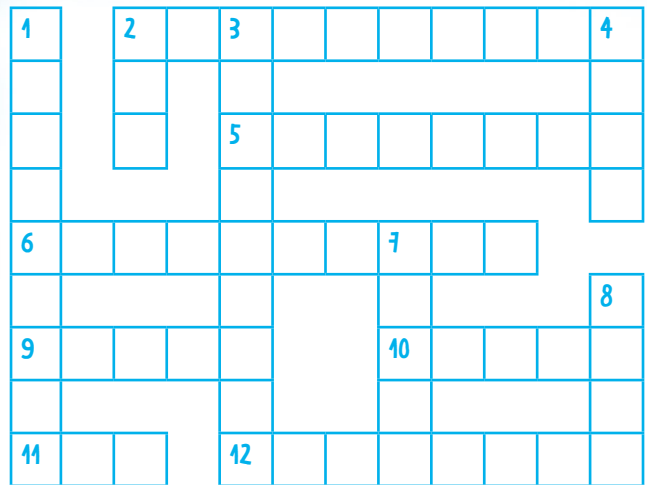
Vorbei des Winters Schmerzen!
Die Sommerzeit ist nah.
Und glücklich schlägt's im Herzen:
Der Frühling, er ist da!



Von Elvira Zorn

Waagrecht:

2. Was verkaufte Esau seinem Bruder Jakob für ein Linsengericht? (1. Mose 25, 29-34)
5. Welcher Name bedeutet „Gott mit uns“? (Matthäus 1, 23)
6. Was für ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und der Erde versprach Gott Noah nach der Sintflut, welches man oft nach einem Regen sieht? (1. Mose 9, 13)
9. Wie hieß das Schiff, in dem Noah und seine Familie gerettet wurden? (1. Mose 7, 1)
10. Wie hieß Moses Bruder? (2. Mose 6, 20)
11. Was entfällt, wenn das Herz bekümmert ist? (Sprüche 15, 13)
12. Eines der aufgezählten Tiere, die für die Israeliten unrein sind, ein Kriechtier (3. Mose 11, 30)



Senkrecht:

1. In welcher Stadt wohnte Jesus, nachdem er vom Teufel versucht wurde? (Matthäus 4, 13)
2. Wie hieß die Frau von Adam? (1. Mose 3, 20)
3. Wie heißt ein von einer Spinne angefertigtes Netz aus feinen Fäden, mit dem die Hoffnung eines Menschen, der Gott vergisst, verglichen wird? (Hiob 8, 13-14)
4. Wie hieß ein Richter, der nach Abimelech Israel 23 Jahre richtete? (Richter 10, 1-2)
7. Welches Wort fehlt im Bibelvers: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er ____“? (1. Petrus 5, 5)
8. Nenne das fehlende Wort im Satz von Jesus an die Jünger: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt ____“ (Matthäus 28, 20)

ERSCHAFFUNG DER WELT

Von Walentina Konowalenko
Übersetzung von Elena Hettler

Von Sonnenstrahlen schön gewärmt,
dreht sich im Kosmos ein Planet.
Kein anderer ist so wunderbar
wie unsere Erde – das ist klar!

Gott schuf sie einst, für dich, für mich,
fürs Leben – reich und kuschelig,
mit Feld und Wald, mit Baum und Frucht.
Nichts fehlt, egal wie lang man sucht.

Damit du glücklich leben kannst
und Gott für alles immer dankst,
schuf er all diese Herrlichkeit.
Dem Herrn sei Lob in Ewigkeit!

Was sagte Gott?

Gott schuf den Erdball wie ein Lied,
im Weltall ein Gedicht,
die Wasser durch 'ne Feste schied
und sprach: „___ ___!“

Was für eine Feste?

Die Wasser schieden sich hinfert
am zweiten Schöpfungstag.
Gott sprach: „Die große Feste dort
ich ___ nennen mag.“

Welcher Schöpfungstag ist das?

Und aus dem Wasser kam hervor
die Erd' am ___ Tag.
Es gab das Gras und grünes Rohr
und reichen Erdertrag.

Nenne die Lichter!

Am vierten Tag, da setzte Gott
zwei Lichter an die Feste.
Wie heißen sie? Komm, sag mir flott:
Wann leuchten sie am besten?

Welcher Schöpfungstag ist das?

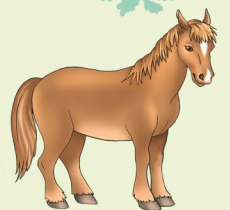
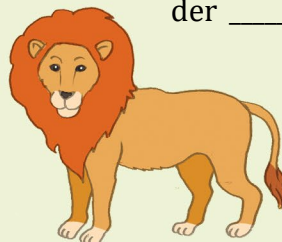
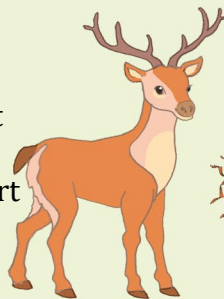
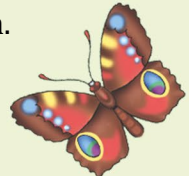
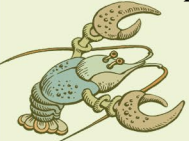
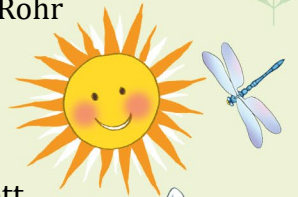
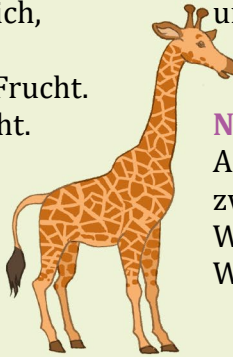
Nun schwimmt und fliegt, ihr Groß und Klein,
die Vögel und die Fische!
Am ___ Tag schuf Gott allein
sie all' in bester Frische.

Welcher Schöpfungstag ist das?

Ein jedes Tier nach seiner Art,
das Vieh, Erdlebewesen
schuf Gott verschieden: zart und hart.
Tag ___ war es gewesen.

Wen schuf Gott als Herrscher über die Welt?

Die Erde war so hell und rein
Und alles so rechtschaffen.
Gott setzt sein Ebenbild hinein,
der ___ wurde erschaffen.



DAS MÄRCHEN VOM KLEINEN GRASHÜPFER UND DER GEIGE

Von Elena Ermolova

Es war einmal ein weiser alter Grashüpfer, der auf einer Wiese lebte. In der ganzen Gegend gab es keinen besseren Geigenbauer als ihn. Der Grashüpfer baute so wunderbare Geigen, dass sein Ruf bis in den Nachbarwald drang.

Eines Tages baute er eine Geige für seinen kleinen grünen Grashüpfersohn.

„Diese Geige schenke ich dir, mein Sohn“, sagte der alte Grashüpfer.

„Danke, Papa“, freute sich der Kleine. „Auf meiner Geige werde ich die schönste Musik der Welt spielen.“

Der kleine Grashüpfer hatte einen sehr guten Freund – den Frosch. Jeden Tag trafen sie sich auf der Wiese und hüpfen bis spät abends durch das grüne Gras, jagten bunte Schmetterlinge oder saßen einfach unter einer großen Klette und naschten duftende Walderdbeeren.

Der kleine Grashüpfer schnappte sich seine Geige und eilte zum Frosch.

„Schau mal, Frosch, was für eine Geige mir mein Papa geschenkt hat!“, rief er freudig. „Ich werde dir gleich ein wunderschönes Lied vorspielen!“

„Leg los“, sagte der Frosch und setzte sich bequem auf einen Baumstumpf.

Der kleine Grashüpfer stellte sich auf einem Seerosenblatt hin und spielte drauf los: „Do, laaa, ti, sooo, la, dooooo, re, mi!“ „Na, wie ist es?“, fragte er zufrieden seinen Freund.

„Nicht besonders“, antwortete der Frosch leise. „Versuch es doch noch einmal.“

„Okay!“, sagte der kleine Grashüpfer und brachte sich wieder in Stellung. „Sooo, faaaaaaa, re, mi, dooooooo, la. Miii, do, faaa, reeeeeeee!“

„Das reicht!“, rief der Frosch und stopfte sich Kletten in die Ohren.

„Meine Musik gefällt dir nicht“, stellte der kleine Grashüpfer traurig fest und hüpfte unglücklich nach Hause.

„Du hast mir eine schlechte Geige geschenkt, Papa“, sagte er und hielt dem alten Grashüpfer beleidigt seine Geige hin. „Der Frosch mochte meine Musik nicht.“

„Ich habe dir eine sehr gute Geige gemacht“, antwortete der weise alte Grashüpfer. „Du hast nur schlecht darauf gespielt.“



Am nächsten Morgen wartete der kleine Grashüpfer wie immer auf der Wiese auf seinen Freund Frosch. Aber der war nicht da. Die Sonne stand schon ziemlich hoch, aber der Frosch ließ sich immer noch nicht blicken.

„Wo ist mein Freund?“, fragte sich der kleine Grashüpfer besorgt. „Ist er etwa vom Reiher gefressen worden?!“

Der Tag neigte sich schon dem Ende zu, aber der Frosch kam nicht auf die Wiese.

„Der böse Reiher hat den Frosch gefressen!“, weinte der kleine Grashüpfer. „Ich werde nie wieder einen Freund haben.“

Seine Gefühle überwältigten ihn. Der kleine Grashüpfer nahm seine Geige und begann zu spielen. Musik strömte über die Wiese. Trauer, Verzweiflung und großer Schmerz klangen in jedem Ton ... Zuerst war alles still. Plötzlich wurde das Lied des kleinen Grashüpfers zaghaft von einer zweiten Geige aufgenommen. Dann stimmte eine dritte und eine vierte und eine fünfte Geige ein ... Irgendwo in der Ferne sang die Nachtigall, und eine Lerche gesellte sich mit ihrer wehmütigen Melodie dazu ...

„Deine Musik ist wunderschön, mein Sohn.“ Der alte weise Vater umarmte den kleinen Grashüpfer. „Und ich kann deinen Schmerz sehr gut nachempfinden.“

Am nächsten Tag wachte der kleine Grashüpfer sehr früh auf. Wie groß war seine Freude, als er den Frosch neben der Erdbeerstaude entdeckte. Der wusch sich gerade mit dem ersten Tau das Gesicht und blinzelte selig in die Sonne.

„Frosch! Du lebst!!!“, rief der kleine Grashüpfer aufgeregt. „Warum bist du gestern nicht gekommen?! Ich dachte schon, der böse Reiher hätte dich gefressen!“

„Ich war mit meiner Mama bei der Oma. Sie wohnt im Nachbarsumpf“, sagte der Frosch verlegen. „Tut mir leid, Grashüpfer, ich hätte nicht gedacht, dass du dir solche Sorgen um mich machen würdest.“

„Ach, ist doch nicht so schlimm!“, entgegnete der kleine Grashüpfer erleichtert. „Hauptsache, du bist da!“

Er griff nach seiner Geige. Ein Lied flog über die Wiese. Schwungvoll, hell und fröhlich. Ein Lied voller Sonnenschein, Glück und großer Liebe. Es breitete seine Flügel aus und schwebte über dem Boden, flog höher und höher. Und dann tanzten die Maikäfer, die Schmetterlinge flatterten unbeschwert im Reigen, die blauäugigen Glockenblumen wackelten mit den Köpfen und die kleinen Rotfüchse spielten Bockspringen. Auf der Wiese herrschte ausgelassene Fröhlichkeit. Der Frosch hüpfte munter hin und her. Er schlug Purzelbäume und lachte laut mit dem Grashüpfer zusammen. Noch nie hatten sie so viel Spaß miteinander.

„Wie gut du doch spielst, Grashüpfer!“, rief der Frosch und begann wieder zu tanzen.

„Nicht ich, meine Geige“, antwortete der kleine Grashüpfer.

Da sah er seinen alten weisen Vater. Er stand daneben und lächelte.





EINE TIEFGEHENDE FEINDSCHAFT

Fortsetzung. Anfang in der TROPINKA 1/2024

Von Jana Schulz

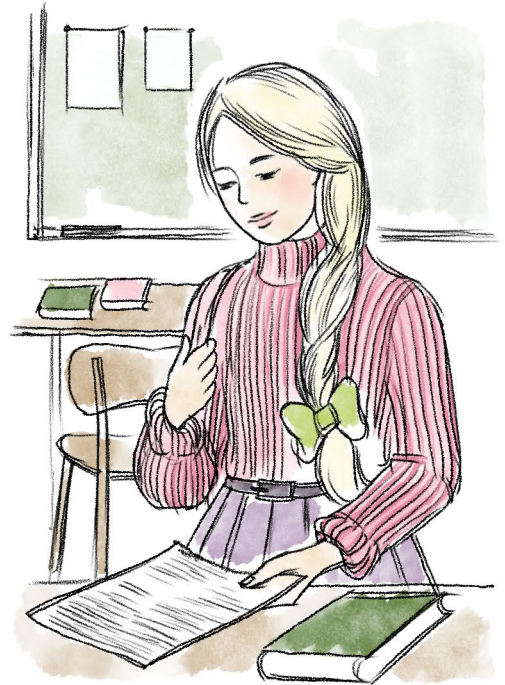
Julia schaute unschlüssig auf den Aufsatz ...

„Es wäre ja nur gerecht, wenn ich ihn mitnehme. Lukas ist immer so gemein zu mir und ich habe mich noch nie gerächt. Wenn ich das jetzt mache, sind wir quitt“, dachte Julia. Sie schaute sich kurz um und steckte den Aufsatz schnell in ihre Schultasche.

Während sie mit Jana zusammen nach Hause ging, fühlte sich Julia nicht wirklich besser als zuvor. Warum hatte sie jetzt bloß so ein schlechtes Gewissen? Sie musste ständig an Janas Worte denken.

Sie war so in ihre Gedanken vertieft, dass sie fast nicht mitbekommen hatte, was Jana gerade zu ihr gesagt hatte: „Also hättest du dann heute Zeit? Wir könnten uns nach dem Mittagessen auf dem Spielplatz treffen.“ Julia nickte nur kurz und winkte Jana zum Abschied.

Als Julia beim Spielplatz ankam, war Jana bereits dort. Sie setzten sich an einen schattigen Platz unter einem Baum.



Dort kramten sie beide in ihren Schultaschen, die sie immer gefüllt mit Obst und Süßigkeiten zum Spielplatz mitnahmen. Dabei fiel plötzlich Lukas' Aufsatz aus Julias Tasche heraus.

„Wow. Du hast dir ja voll viel Mühe mit dem Aufsatz gegeben. Der ist ja richtig lang“, bemerkte Jana. Da füllten sich Julias Augen mit Tränen und sie erzählte Jana alles, was seit dem Schulschluss passiert war.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, sagt die Bibel. Weißt du, vielleicht hat Lukas zuhause oft Streit mit seinem Bruder oder seiner Schwester. Oder vielleicht streiten sogar seine Eltern. Und seine Wut trifft eben dich. Du solltest morgen in der Schule mit ihm reden, dass er dich in Ruhe lässt.“

„Nein, nicht morgen, sondern heute! Ich muss ihm doch noch seinen Aufsatz zurückgeben und mich bei ihm entschuldigen, weil ich zu ihm gesagt habe, dass ich ihn hasse“, erklärte Julia ...

Weiß du, wo unsere TROPINKA – Der kleine Pfad überall gelesen wird? Natürlich, zu Hause, in der Jungschargruppe, im Kindergarten, in der Schule und sogar im Altenheim! Stell dir vor: Auch ältere Menschen lesen gerne die TROPINKA! Ihnen gefallen die Geschichten darin, und Kreuzworträtsel sind gut als Gedächtnistraining.

Wie sieht es denn in so einem Seniorenheim aus? Unsere Praktikantin hat für dich reingeschnuppert.

ALLES IM GRÜNEN BEREICH

Von Tabea Klassen

Liebe Kinder, wart ihr schon einmal in einem Seniorenheim? Das ist ein Haus, in dem Menschen wohnen können, wenn sie schon etwas älter geworden sind. Hier haben sie ein Zimmer, bekommen zu essen und zu trinken, haben Gemeinschaft und müssen vor allem nicht mehr viel arbeiten: nicht putzen, kochen oder Wäsche waschen.

Ich darf die Bewohner eines Altenheims zu einer „**Bunten Stunde**“ besuchen. Das ist eine Stunde am Vormittag, in der sich alte Menschen zusammen mit einer Betreuerin über ein bestimmtes Thema austauschen. Heute ist es **die Farbe Grün**.

„Grün ist die Farbe der Hoffnung“, sagt eine Bewohnerin prompt. Die Leiterin der „Bunten Stunde“ hat lauter grüne Sachen mitgebracht: einen grünen Strauß, ein Päckchen grünen Tees, Kräuter aus dem Garten, grüne Gartenhandschuhe und einen grünen Frosch aus Plüsch. Die Bewohner dürfen sich alles anschauen, betasten und daran riechen. Sofort kommen bei einigen Erinnerungen hoch: im Garten arbeiten, Suppe mit Kräutern kochen... Den grünen Frosch finden alle besonders entzückend. Er hat einen Schnuller um den Hals!

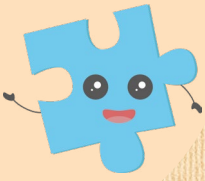
Die Leiterin hat eine Gitarre dabei. Gemeinsam singen sie Lieder, die sie von früher kennen: „Frühmorgens, als der Jäger ins grüne Wäldchen ging“, „Mein kleiner grüner Kaktus“ und „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Das letzte ist ein christliches Lied und handelt von Gottes wunderschön geschaffener Natur. Die alten Menschen können die Lieder meistens auswendig singen!

Dann sprechen sie von Dingen, die mit Grün zu tun haben: von Gärten und grünen Kleidungsstücken, von Sprichwörtern mit dem Wort „grün“ und von grünem Gemüse, das am Gründonnerstag gegessen wird. Jemand sagt auch ein Gedicht auf und eine Strophe dichten die Bewohner sogar noch gemeinsam dazu.

Am Ende der Stunde fasst einer der Teilnehmer zusammen: „Grün ist eine beruhigende, wohltuende Farbe, keine Gefahrenfarbe wie Rot. Man weiß: Alles ist im grünen Bereich.“

Nach einem Abschiedslied gehen die Senioren auseinander, das Herz voller Freude. In einer Woche treffen sie sich wieder zur „Bunten Stunde“!





DIE NAMEN DER ZWÖLF

Zusammengestellt von Jewgenija Paschajewa

Finde die Namen der zwölf Jünger von Jesus, die waagrecht, senkrecht und diagonal versteckt sind. Der Text aus Matthäus 10,2-4 wird dir dabei helfen.



P	U	D	J	K	T	A	N	D	R	E	A	S	N	L	J
P	E	C	O	U	J	M	B	Ü	F	S	B	T	Y	D	A
J	O	T	Ö	B	D	Z	K	N	H	J	O	R	P	L	K
A	H	L	R	A	P	A	Y	T	O	A	H	H	A	L	O
K	T	B	E	U	R	C	S	H	E	P	I	B	L	P	B
O	R	A	U	C	S	E	A	P	K	L	O	A	C	B	U
B	K	R	J	H	C	N	Q	B	I	O	T	L	T	N	S
U	I	T	T	X	N	T	P	P	M	D	H	H	H	S	Z
S	L	H	C	E	R	K	P	P	Y	Q	A	E	O	U	E
A	A	O	S	K	O	U	A	L	P	E	D	B	M	M	B
L	P	L	Y	C	S	B	Ü	A	G	V	D	E	A	A	E
P	T	O	S	J	Ö	M	A	T	T	H	Ä	U	S	Ä	D
H	B	M	H	W	G	D	X	C	M	Q	U	Z	O	A	Ä
Ä	A	Ä	C	R	W	T	Ö	A	D	V	S	H	K	T	U
U	K	U	S	I	M	O	N	K	A	N	A	N	Ä	U	S
S	Y	S	Q	R	Z	I	P	A	D	G	J	Ä	X	V	N

Weißt du, wer nach Judas' Verrat und Tod der 12. Apostel wurde?
Lies dazu die Apostelgeschichte Kapitel 1, die Verse 23 bis 26.

WOHER KOMMT DAS BÖSE UND WER HAT DIE BIBEL GESCHRIEBEN?

Von Vitali Pokidko

Kinderfragen Missionare



Es ist immer schön, wenn Kinder neugierig sind, wenn sie etwas Neues und Wichtiges lernen wollen. Danke für die guten Fragen, die **Eliasz** aus Polen an die Redaktion geschickt hat.

Woher kommt das Böse?

Am Anfang der Bibel, im 1. Buch Mose, steht, dass Gott alles geschaffen hat, was es gibt: Pflanzen und Tiere, die Unterwasserwelt, den Weltraum, die Menschen. Das ist die sichtbare Welt. Gott schuf aber auch die unsichtbare Welt der Engel und der Cherubim. Alles, was er schuf, war schön und vollkommen – es gab nichts Böses darin.

Gott stattete den Menschen und die Engel mit einer einzigartigen Fähigkeit aus: eine Persönlichkeit zu sein. Eine Persönlichkeit ist fähig, zu denken und Entscheidungen zu treffen. Man könnte es eine Superfähigkeit nennen.

Einer der Engel, Luzifer, war sehr schön und klug. Wenn man so klug und schön ist, besteht eine große Gefahr zu denken, dass man klüger und schöner als alle anderen ist. So begann auch dieser Engel zu glauben, er sei gottgleich, und er wollte wie Gott sein. Er wurde sehr stolz und lehnte sich gegen Gott auf. Er betrog einige Engel und zog sie auf seine Seite. Dann verführte er in Gestalt einer Schlange Eva und Adam und überredete sie, Gott nicht zu gehorchen. Sie hatten die Wahl: auf Gott zu hören oder auf die Schlange – den Teufel. Adam und Eva entschieden sich, nicht auf Gott zu hören. Und so entstand das Böse: zuerst durch den Hochmut des Teufels und dann durch die erste böse Tat der Menschen.

Dazu einige Beispiele aus meiner Familie. Ich bitte meinen Sohn Nikita, sein Spielzeug mit seinem Bruder Timofej zu teilen. Nikita denkt: „Nein, das ist mein Lieblingsspielzeug, ich gebe es ihm nicht. Im Gegenteil, ich werde meinen Bruder damit schlagen!“ So entsteht das Böse.

Oder die Mama bittet ihre Tochter, ihr beim Abwasch zu helfen. Doch die Tochter will nicht helfen. Sie sagt, sie habe Nachhilfeunterricht in der Schule, und geht weg ...

Als die Menschen sich für die Sünde und das Böse entschieden haben, haben sie Gottes Herz betrübt und er musste sie bestrafen. Aber Gott liebt seine Geschöpfe so sehr, dass er beschließt, stattdessen seinen einzigen Sohn Jesus Christus zu bestrafen. Darum ist Jesus in die Welt gekommen, für die Sünden der Menschen gestorben und auferstanden. Er überwand den Hochmut durch Demut und den Ungehorsam durch Gehorsam. So hat er den Teufel und den Tod besiegt. Jesus gibt Kraft, das Böse nicht zu tun. Gott liebt Kinder und möchte, dass sie an Jesus Christus glauben und seine Freunde werden.



Wie hat Gott Menschen dazu bewegt, die Bibel zu schreiben? Früher dachte ich, sie hätten nach Diktat geschrieben.

Die Menschen haben die Bibel nicht einfach nach Diktat geschrieben. In diesem Buch steht, dass Gottes Geist sie beim Aufschreiben geleitet hat. Diese Menschen liebten Gott, sie wollten mehr über ihn wissen, sie gehorchten ihm und dienten ihm. Sie hatten eine besondere Beziehung zu Gott. Die einen empfingen Offenbarungen, also Botschaften von Gott, im Traum und schrieben sie auf. Anderen gab Gott wichtige Gedanken und sie erkannten, dass sie diese dem ganzen Volk mitteilen sollten. Manche sangen gern, und Gott **inspirierte** sie, Liedtexte aufzuschreiben, die später Teil der Bibel wurden.

Inspirieren – zu etwas anregen, für etwas begeistern.

Wieder andere waren Augenzeugen des Lebens von Jesus Christus und wollten alles, was sie gesehen hatten, beschreiben, weil es so ungewöhnlich war: Niemand hatte je zuvor solche Wunder vollbracht, niemand hatte so vielen Menschen umsonst zu essen gegeben, niemand konnte so heilen. Und Gott gab ihnen die richtigen Gedanken und Worte, damit sie alles aufschreiben konnten.



Wie konnte der Heilige Geist so unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Berufen zusammenbringen, damit sie ein Buch schreiben?

Die Menschen spürten den Heiligen Geist als Gottes Gegenwart und Inspiration. Er leitete ihre Herzen und ihren Verstand, damit sie die 66 Bücher aufschrieben, aus denen die heutige Bibel besteht.

Diese Menschen waren unterschiedlich, aber sie alle glaubten an Gott und waren ihm treu. Gott gebrauchte auch ihre Berufe, ihr Handwerk beim Aufschreiben seines Wortes, um die Texte anschaulich und lebensnah zu machen. Die Bibel wurde 1500 Jahre lang von 40 Menschen geschrieben, die sich gegenseitig ergänzten und einander nicht widersprachen.

Stell dir eine große Familie vor. Die Kinder sind erwachsen geworden und jedes von ihnen möchte sein eigenes Buch über die Eltern schreiben. Jedes Kind beschreibt dann das Familienleben auf seine Weise. Die einen erzählen mehr über Papa, die anderen über Mama.

Jeder erinnert sich an seine besonderen Erlebnisse und seine Gefühle dabei. Jeder schreibt die Ratschläge seiner Eltern auf, die sie ihm ganz persönlich gegeben haben. Aber alle schreiben über dieselbe Familie und dieselben Eltern. So ungefähr kann man sich auch die Entstehung der Bibel vorstellen.

Wussten all diese Menschen, dass sie an einem großen Buch, der Bibel, schrieben? Nein, das wussten sie nicht. Aber nachdem alle Bücher der Bibel einzeln geschrieben worden waren, führte Gott auf besondere Weise andere Menschen, die erkannten, dass diese Bücher zu einem Buch zusammengefasst werden mussten. So entstand die Bibel. Und jetzt ist es für uns wichtig, sie zu lesen, zu studieren und danach zu leben.



© Nikita Pokitko

Vitali mit Christina

Unser Missionar arbeitet seit über 20 Jahren in Kischinau, der Hauptstadt Moldawiens. Er ist Pastor einer Gemeinde und Leiter von LICHT IM OSTEN in diesem Land. Ein wichtiger Teil seines Dienstes ist Hilfe für Familien, Ehepaare und Menschen in Not.

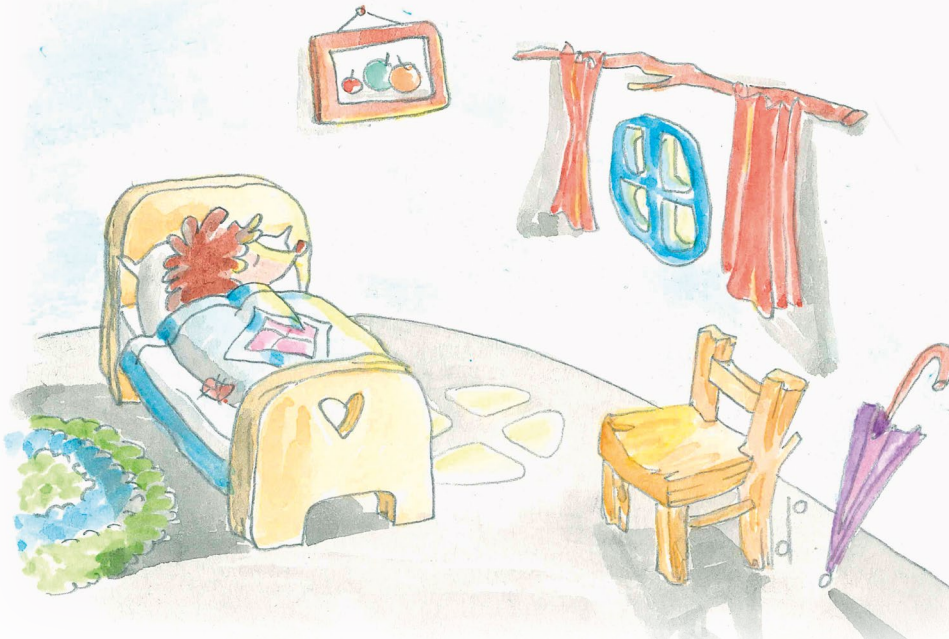
Bitte bete zusammen mit Vitali:

- um Weisheit und Mut, das Evangelium zu verkünden;
- für den Dienst seiner Frau Christina an der Bibelschule, wo sie Hunderten von Studentinnen biblische Wahrheiten unterrichtet;
- dass die Kinder in Moldawien, die zum ersten Mal von Gott gehört haben, im Glauben wachsen.

WONACH RIECHT DER HIMMEL?

Text und Illustrationen von Darja Prigorskaja

Es war ein früher warmer Aprilmorgen. Ein sanfter Sonnenstrahl fiel durch das Fenster des winzigen Häuschens, sprang von der Fensterbank herunter, lief über den Boden und kletterte dann langsam auf das Bett, auf dem der Igel schlief. Liebevoll flüsterte er ihm ins Ohr: „Guten Morgen, Igel! Zeit aufzustehen.“ Noch mit geschlossenen Augen lächelte der Igel und streckte sich. Alles war schön an diesem Morgen: der Gesang der Vögel, der Duft des Waldes, der Tau auf dem Gras, die Sonne, die mit ihren Strahlen die flauschigen Wolken, die Erde und alles, was darauf war, streichelte. Der Igel fand alles sehr, sehr schön. Jeden Tag war er dankbar für all die Schönheit, die er sehen, hören und fühlen durfte.



Dann gingen der Igel und sein Freund Hase wie immer im Wald spazieren. Während sie durch den Wald liefen, pflückten sie Blumensträuße, erfreuten sich am Gesang der Vögel und hingen ihren Träumen nach. Normalerweise erzählten sie sich während eines Waldspaziergangs Geschichten oder unterhielten sich über etwas, aber dieses Mal war der Igel ungewöhnlich still. Er dachte über etwas nach. Er ging von der Kiefer zur Birke, von der Birke zum Gänseblümchen, vom Gänseblümchen zum Fliegenpilz, vom Fliegenpilz zum Fluss ... und murmelte etwas vor sich hin. Am Fluss blieb er stehen und blickte auf. Zwischen den Wipfeln der rostbraunen Kiefern sah er den strahlend blauen Himmel. Er sah ihn lange an und murmelte nichts mehr. Der Hase war ratlos: Was hatte der Igel? Er ging zu ihm hin und schaute auch hinauf. So standen sie lange da, bis es langsam dunkel wurde.

„Was ist denn da oben?“, fragte der Hase seinen Freund und schaute weiter in den Himmel.

„Der Him-mel ...“, sagte der Igel gedehnt. Dann sprach er weiter: „Ich muss den ganzen Tag daran denken ...“

„Woran?“, fragte der Hase neugierig.

„Warum riecht der Himmel nicht? Der Fliegenpilz zum Beispiel riecht nach Fliegenpilz, du riechst nach Hase, die Kiefer riecht nach Nadeln, ich rieche nach Igel, das Gras riecht nach etwas Grünem, der Fluss nach Kühle. Und der Himmel ... Wonach riecht er? Nach nichts ...“

„Vielleicht hast du nicht gut genug geschnüffelt?“

„Doch ...“, seufzte der Igel. „Ich habe den ganzen Tag geschnüffelt, und er riecht nach nichts.“

„Vielleicht riecht er nur nachts?“

„Daran habe ich gar nicht gedacht“, sagte der Igel aufgeregt.

Die beiden Freunde gingen nach Hause. Sie verabredeten, sich mitten in der Nacht auf derselben Lichtung am Fluss zu treffen, um noch einmal am Himmel zu riechen.

Der Igel konnte nicht schlafen und lief im Zimmer herum.

Er konnte es kaum erwarten, wieder am Himmel zu schnuppern und herauszufinden, wonach er riecht. Endlich kam die ersehnte Stunde: Die Uhr schlug zwölf.

Der Igel eilte in den Wald, dorthin, wo er und der Hase den Tag verbracht hatten. Nachts war der Wald dunkel und unheimlich. Aber der Igel dachte nicht an Angst: Er wollte den Himmel riechen. Darauf hatte er schon so lange gewartet! Endlich kam er an die verabredete Stelle. Kurz darauf traf auch sein Freund Hase ein.

„Und? Hast du schon am Himmel geschnuppert?“, fragte der Hase atemlos.

„Nein. Wie könnte ich das ohne dich?!“

„Jetzt bin ich ja da. Leg los!“

Der Igel atmete tief ein, schloss die Augen und atmete aus.

„Nein, er riecht nicht.“

„Du hast dich nicht auf die Zehenspitzen gestellt!“

„Wozu denn das?“

„Du musst etwas höher stehen, um an den Himmel näher heranzukommen und daran zu schnuppern.“

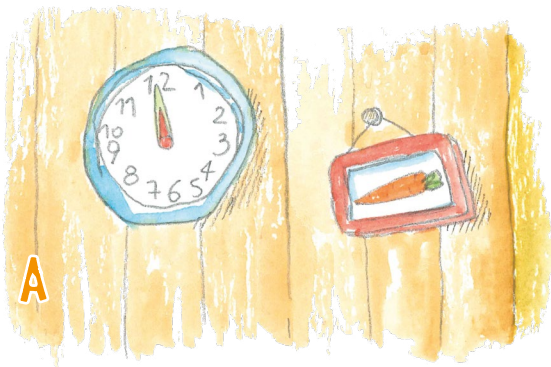
Der Igel stellte sich gehorsam auf die Zehenspitzen und streckte sich mit aller Kraft nach oben. Er atmete ein und aus.

„Er riecht immer noch nicht.“

„Dann stell dich auf diesen Baumstumpf“, schlug der Hase vor.

„Uff, uff, uff“, stöhnte der Igel und kletterte mühsam auf den Baumstumpf, der doppelt so hoch war wie er.

Endlich war er oben. Wieder stellte er sich auf die Zehenspitzen, schloss die Augen und schnüffelte. Und dann ... verlor er das Gleichgewicht und fiel vom Baumstumpf. Als er wieder auf die Beine kam, kratzte er sich am Hinterkopf und sagte: „Nein. Der Himmel riecht immer noch nicht.“



A



„Hm ... riecht nicht“, seufzte der Hase. „Vielleicht müssen wir mit der Leiter auf den höchsten Baum klettern?!“

„Genau!“, rief der Igel begeistert. „Dass mir das nicht gleich eingefallen ist!“

Der Hase lief schnell nach Hause und holte eine Leiter. Die Freunde lehnten sie an eine alte Kiefer und kletterten hinauf. Ganz oben in der Baumkrone war ein altes Nest. Der Igel und der Hase machten es sich darin bequem. Der Igel schnüffelte wieder am Himmel. Und während er so die ganze Zeit schnüffelte, brach der Morgen an. Der Hase war längst eingeschlafen, aber der Igel schnüffelte und schnüffelte.

„Ich weiß!“, rief der Igel fröhlich. So laut, dass der Hase aufsprang und fast vom Baum fiel.

„Was? Was weißt du?!“

„Ich weiß! Ich weiß, wonach der Himmel riecht!“

„Wonach denn?“, wunderte sich der Hase, noch ganz verschlafen.

„Der Himmel riecht immer anders.“

„Wie denn das?“

„So ist es: Morgens riecht er nach Frische, mittags nach Pfannkuchen, die du backst, wenn ich dich besuche. Im Wald riecht er nach Tannenzapfen und Nüssen. Auf der Wiese, wenn du nach oben schaust, riecht er nach blauer Farbe. Abends riecht er nach dem Rauch, der aus dem Schornstein meines Häuschens kommt. Und nachts riecht der Himmel nach Sternen!“

So fand der Igel heraus, wonach der Himmel riecht. Und die Frage „Warum riecht der Himmel nicht?“ stellte sich ihm und seinem Freund Hase nie wieder.

An diesem Abend schlief der Igel ein, voller Dankbarkeit für dieses wunderbare Abenteuer, das den Freunden die Antwort auf die Frage brachte, die sie so sehr beschäftigt hatte. Der Igel war übergücklich. Er freute sich auf den Morgen, darauf, von den Sonnenstrahlen geweckt zu werden, den Hasen zu sehen und mit ihm in den Wald zu gehen, um wieder nach Antworten auf neue Fragen zu suchen ...



DEIN GEBET

Lieber Herr Jesus Christus, danke, dass du Himmel und Erde erschaffen hast. Du hast diese Welt mit vielen Geheimnissen und Wundern gefüllt. Lehre mich, sie zu sehen, deine Schöpfung zu verstehen und zu lieben. Amen.



DIESE BLEIBEN NIE IM REGEN STEHEN

Von Mascha Suchorukowa



Liebe Freunde, wir alle kennen die kleinen Ameisen, die ständig etwas bauen und auf ihrem Rücken transportieren. Diese winzigen Insekten sind gar nicht so einfach, es gibt viele erstaunliche Dinge in ihrem Leben.



Zum Beispiel die Ernteamerisen: Niemand arbeitet härter für das Wohl seines Ameisenhaufens als sie. Jeden Tag bemühen sie sich, ihr Heim so perfekt wie möglich zu machen. Diese Arbeiterinnen sind so stark, dass sie auf ihrem Rücken Gegenstände tragen können, die das 40- bis 60-fache ihres eigenen Gewichts wiegen. Das ist wirklich außergewöhnlich, wenn man diese Fähigkeit mit unserer Kraft vergleicht. Eine Ameise wiegt etwa 2 Milligramm und kann einen Stein von 100 Milligramm heben. Stellen wir uns nun ein Schulkind vor, das 40 Kilogramm wiegt. Rechnen wir aus, wie viel Gewicht es tragen müsste, wenn es eine Ameise wäre: ganze 200 Kilogramm! Unglaublich, oder? Schauen wir doch mal, was dahintersteckt.

Unsere Ameise hat sehr starke Muskeln, auch wenn man das auf den ersten Blick nicht sieht. Wenn man die Muskulatur einer durchschnittlichen Ameise mit der eines Affen vergleicht, wird man ganz verblüfft feststellen: Das Insekt gewinnt! Wissenschaftler erforschen immer noch die unglaubliche Kraft dieser Insekten, und vielleicht werden wir in ein oder zwei Jahrzehnten das Geheimnis der Ameisen lüften können.



Fotos auf dieser Doppelseite: © Jimmy Wong, © Azzam Qourt/unsplash.com

Das Besondere an den Ameisen ist aber nicht nur ihre Fähigkeit, große Lasten zu heben, sondern auch ihre Bauweise. Wusstest du, dass der Erdhügel noch nicht der ganze Ameisenbau ist? Dieser erstreckt sich über eine große Fläche unter der Erde. Die Räume der unterirdischen Bewohner sind nicht quadratisch, sondern meistens rund. Nur wenige Räume des Ameisenhaufens sind zum Wohnen bestimmt, die meisten dienen als Vorratskammern. Ameisen legen Vorräte für viele Jahre an, damit sie, wenn etwas Unvorhersehbares passiert, immer überleben und in Ruhe alle Probleme lösen können. Im Ameisenbau ist niemand arbeitslos, es gibt für jeden etwas zu tun: das Haus sauber halten, die Larven versorgen, Vorräte herbeischaffen und andere wichtige Dinge. Jede einzelne Ameise hat immer ihren bestimmten Platz in der Ameisengemeinschaft!



Willst du wissen, wie sich diese Insekten vor Regen schützen? Schau dir den Ameisenhaufen genau an: Die Nadeln und Blätter auf seiner Oberfläche sind so angeordnet, dass Wassertropfen an ihnen abrollen. Das Innere der Kuppel und die unterirdischen Räume bleiben trocken. Die Ameisen spüren immer, wenn ein Regenschauer naht. Sie verkriechen sich rechtzeitig in ihren Bau und verschließen die Ein- und Ausgänge. Wenn sich also auch bei schönem Wetter nur wenige Bewohner in der Nähe des Ameisenhaufens aufhalten, kannst du davon ausgehen, dass du bald einen Regenschirm brauchst.

EINE NEUE AUTORIN

Dürfen wir vorstellen: Mascha Suchorukowa ist Autorin dieses Artikels über Ameisen. Seit dem letzten Jahr hilft sie uns bei der Erstellung der TROPINKA-Zeitschrift. Masha ist 14 Jahre alt, geht in die 8. Klasse und liebt es, alte und moderne Abenteuerromane zu lesen. Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel handelt von Baruch, der den Herrn um „große Dinge“ bat. Gott antwortete ihm aber: „Begehre es nicht! ... aber dein Leben sollst du wie eine Beute davonbringen, an welchen Ort du auch ziehst.“ (Jeremia 45,5)



© Tatjana Suchorukowa

WIE LISSI SICH „GERÄCHT“ HAT

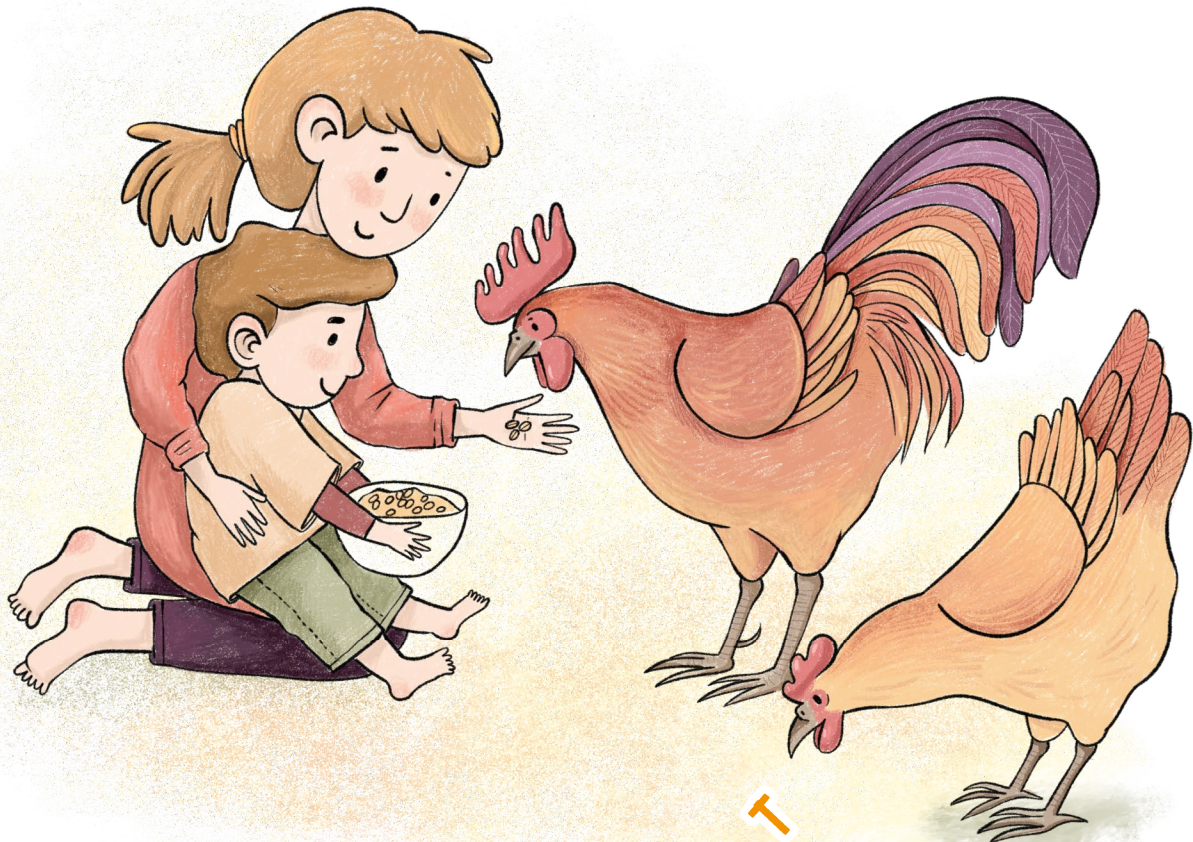
Von Anna Sotowa

Die achtjährige Lissi lebte in einer armen Familie. Sie hatte kein Spielzeug. Zu der Zeit lebten viele Menschen in sehr ärmlichen Verhältnissen. Das Geld, das sie verdienten, reichte kaum für Essen und Kleidung. Wenn Lissi sah, wie andere Mädchen mit Puppen spielten und Jungs ihre Spielzeugautos durchs Zimmer rollten, wollte sie auch ein richtiges Spielzeug haben. Aber Lissi wusste, dass Mama und Papa kein Geld dafür hatten.

Wenn sie ihre Hausaufgaben gemacht hatte, half Lissi ihrer Mama fleißig im Haushalt, passte auf ihren kleinen Bruder Tim auf und nahm ihn abends mit, um an der Straßenkreuzung ihren Papa abzuholen, der von der Arbeit kam.

Jeden Tag ging Lissi nach der Schule in die Bäckerei und kaufte Brot für die kranke Nachbarin Frau Krüger. Manchmal half sie ihr auch, den Boden zu wischen oder den Hof zu fegen.

Frau Krüger wollte sich bei ihrer Helferin bedanken und schenkte ihr eines Tages einen Hahn und eine Henne. Lissi freute sich sehr über dieses Geschenk. Zusammen mit Tim fütterte sie die beiden morgens und abends.



Eines Abends saßen die Kinder auf der Außentreppe. Tim warf ein paar Körner auf den Boden, die der Hahn und die Henne sofort aufpickten. Plötzlich flog ein Stein über den Zaun und traf den Hahn am Kopf. Der Hahn fiel zu Boden und zuckte krampfhaft mit den Beinchen, bis er schließlich regungslos liegen blieb. Lissi und Tim erstarrten vor Scheck. Es ließ sie schauern, als sie das höhnische Lachen hinter dem Zaun und die lauten Schritte des Weglaufenden hörten. Lissi erkannte sofort ihren Klassenkameraden Mirko.

Lissi lief zum kleinen Hahn, hob ihn auf, aber er hing leblos in ihren Armen. Sie rüttelte lange an seinem Kopf, hob seine Flügel, aber der Hahn gab kein Lebenszeichen von sich. Lissi weinte. Tim sah seine Schwester an und fing auch an zu weinen.



Als Mama die Kinder weinen hörte, kam sie auf den Hof und sah den toten Hahn. Lissi wischte sich die Tränen ab und erzählte, was Mirko getan hatte. Mama umarmte die weinenden Kinder und sagte traurig: „Mirko hat böse gehandelt. Sehr böse. Möge Gott ihm diese böse Tat vergeben. Vergib auch du ihm, Töchterchen.“

Aber Lissi hörte der Mama kaum zu. „Wenn er es wagt, sich unserem Haus zu nähern, werfe ich auch einen Stein nach ihm ... Nein, lieber schütte ich in der Pause ganz viel Tinte über seine Hefte. Es soll ihm auch wehtun ...“, dachte sie.

Abends konnte Lissi nicht beten und schlief nachts sehr schlecht. Immer wieder musste sie an ihren Hahn denken. Heiße Tränen standen ihr in den Augen. Am nächsten Morgen konnte sich Lissi nicht auf das Bibellesen konzentrieren, weil ihre Gedanken um den Hahn kreisten. Sie ließ ihre Augen über die Seite gleiten, aber sie dachte nur an den Hahn und an den bösen, widerlichen Mirko.

Lissi las das zwölfte Kapitel des Römerbriefes zu Ende und wollte die Bibel schon zuklappen, als ihr plötzlich klar wurde, was sie gerade gelesen hatte. Nachdenklich las sie noch einmal die letzten Verse: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: *Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.* Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12,17-21)

Lissi überlegte: „Dieser Mirko kann sowieso nichts Gutes verstehen. Ich kann ihm einfach nichts Gutes tun. In der Schule haben auch alle genug von ihm. Der gibt sich ja richtig Mühe, Böses zu tun. Wenn ich ihm doch eine gute Lektion erteilen könnte ...

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem ... Rächt euch nicht selbst ... Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken ... Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“, las sie wieder.

Zuerst wollte Lissi dem nicht zustimmen. Sie war der Meinung, dass Mirko der schlimmste Junge war und immer böse und nichtsnutzig sein wird. Wenn sie ihm in der Schule begegnete, konnte sie den aufsteigenden Groll nur schwer überwinden und verspürte den starken Wunsch, sich an ihm zu rächen. Aber die Worte „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem“ hielten sie jedes Mal zurück und sie rächte sich nicht. Immer wieder musste sie an Mamas Rat denken: „Liebes, wenn dir böse Gedanken kommen, gib ihnen keinen Raum, das heißt, denke nicht an Böses.“ Und obwohl es sehr schwer war, versuchte Lissi, die bösen Gedanken zu vertreiben. Sie begann zu beten, dass Gott ihr helfen möge, Mirko von Herzen zu vergeben.

Als Frau Krüger von Lissis Leid erfuhr, schenkte sie ihr einen neuen Hahn. Für Lissi war das eine echte Entschädigung für alles, was sie durchgemacht hatte.

Lissi wusste, dass aus Eiern Küken schlüpfen, und so träumte sie von jungen Hühnern. Ohne ihrer Mama etwas zu sagen, legte sie das erste Ei in einen Korb und am nächsten Tag schon das zweite. So begann sie, Eier zu sammeln und sie sorgfältig mit Heu abzudecken.

Eines Nachmittags spülte Lissi in der Küche ab, während Mama sich im Wohnzimmer mit der Nachbarin Frau Köhler unterhielt. Lissi schnappte einige

Gesprächsfetzen auf: „Es geht ihm sehr schlecht ... Aber wenn er stirbt, wird keiner um ihn weinen. Es wird sowieso nichts Gutes aus ihm. Er hat allen nur Kummer bereitet. Ich habe gehört, er hat euch auch Schlimmes angetan?“

Lissi hielt beim Abwasch inne. Von wem spricht Frau Köhler? Geht es um Mirko? Er war wirklich krank und seit einer Woche nicht in der Schule, aber sie dachte nicht, dass es so schlimm um ihn stand.

„Der Arzt hat gestern gesagt, die Gefahr sei vorüber“, fuhr die Nachbarin fort. „Aber jetzt braucht er gutes Essen.“



„Soweit ich weiß, ist seine Mutter auch krank“, sagte Mama und fügte hinzu: „Gibt es etwas, womit wir dem Jungen helfen können?“

„Ich weiß nicht ...“, seufzte die Nachbarin. „Ich habe gehört, dass der Arzt ihm geraten hat, Milch zu trinken, frische Eier und möglichst viel Obst zu essen. Aber alles ist jetzt so teuer ...“

Lissi stellte sich den „wilden Mirko“ auf seinem Sterbebett vor und bekam Mitleid mit ihm. Er kam ihr gar nicht mehr so böse vor und sie wollte ihm unbedingt helfen. Aber wie?



Als Mama die Nachbarin wieder zur Ausgangstür begleiten wollte, ließ Lissi das Geschirr stehen und lief zum Schuppen. Sie schaute in den Korb und zählte noch einmal die Eier. Acht waren es. Weiße, schöne Eier lagen auf dem weichen grünbraunen Heu. Lissi nahm den Korb, zögerte und stellte ihn wieder hin.

„Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen ...“ Die Worte aus der Heiligen Schrift standen ihr deutlich vor Augen. Lissi packte den Korb und lief nach draußen.

„Frau Köhler, geben Sie das bitte Mirko“, rief sie und reichte der Nachbarin den Korb.

Die Frau sah Lissi verständnislos an.

„Er soll schnell wieder gesund werden!“, fügte Lissi mit zitternder Stimme hinzu.

Die Nachbarin ging weg. Lissi drückte ihr Gesicht in Mamas Arme und weinte bitterlich. Sie wusste, dass ihr Traum nun nicht mehr in Erfüllung gehen kann, dass sie keine gelben, flauschigen Küken haben wird. Als Mama hörte, wovon Lissi träumte und wofür sie die Eier sammelte, sagte sie: „Mein Schatz, ich freue mich, dass du es übers Herz gebracht hast, Mirko das zu geben, was dir so lieb und teuer war. Möge der Herr dir weiterhin helfen, sein Wort zu erfüllen!“

Frau Köhler erzählte Mirko, dass die Eier von Lissi kamen. Als er das hörte, versteckte er seinen Kopf im Kissen und weinte. Am liebsten würde er Lissi auch zwei Hähne schenken, aber woher sollte er die nehmen? Plötzlich fiel ihm ein, wie viel Böses er anderen angetan hatte. Er machte sich Vorwürfe und ärgerte sich, dass er sich nie bemüht hatte, Gutes zu tun.

Mitten im Sommer kam Mirko tatsächlich zu Lissi. Die Tränen erstickten ihn, als er sie um Verzeihung bat. Auch Lissi musste weinen. Sie sagte: „Mirko, ich habe dir längst vergeben. In der Bibel steht, dass man denen vergeben soll, die einen beleidigen, und dass man Böses nicht mit Bösem vergelten soll. Es war schwer für mich zu vergeben, aber Jesus hat mir geholfen.“



TROPINKA-Post



Nadine Spitzer, 9 Jahre,
Blomberg



„Jesus lebt“, Laura Eckstädt, 9 Jahre, Römerberg



„Und Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war gut. 1. Mose 1, 31“,
Abiel Kowalski, 9 Jahre, Dörverden



„Jesus ist für unsere Schuld gestorben“,
Tabea Horn, 7 Jahre, Lengede

E



Madita Stuhlberg, Bremen



„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.
Psalm 42,2“, Nora Kiefer, Lörrach

Christliche Kinderzeitschrift
 Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch,
 Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisch,
 Georgisch und Armenisch herausgegeben.
 Erscheint sechsmal im Jahr.
 Deutschsprachige Auflage: 15 000



Der Bezug ist kostenfrei.
 Über freiwillige Spenden
 für die TROPINKA freuen wir uns.

Spendenkonto in Deutschland und im EU-Ausland:

Kreissparkasse Ludwigsburg
 IBAN DE07604500500009916425
 SWIFT/BIC SOLA DE 31 LBG

Spendenkonto in der Schweiz

bei unserer Partnerorganisation:
 LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk
 Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur
 IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4
 (mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN
 Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen
 Tel.: 0711 839908-23; 0711 839908-31
 Fax: 0711 839908-4
 E-Mail: ehettler@lio.org
 Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.), Elena Hettler,
 Maja Hauck (Assistenz)

Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok,
 Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Übersetzung aus dem Russischen:

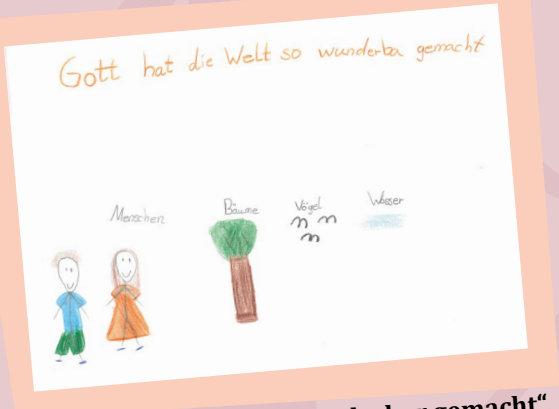
Tabea Klassen (Seiten 2-4)
 Maria Wiens (Seiten 5-7, 8, 10-11, 14-29, 32)

Kunstredaktion, Satz und Layout: Hanna Mikussewitsch
Illustrationen Titelbild und Rückseite des Umschlags:
 Katerina Prawdochina

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15,
 70771 Leinfelden-Echterdingen

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,
 der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
 Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.



„Gott hat die Welt so wunderbar gemacht“,
 Elea Rybalskiy, 10 Jahre, Dörverden



Cornelia Neiberger, 8 Jahre, Mammelzen



„Gott segne uns“,
 Laurencia Knoll,
 Wesendorf

Das Formular der Einwilligungs-
 erklärung der Eltern für die Ver-
 öffentlichung ist hier zu finden:
<https://tropinka.de>

LÖSUNGEN

Seite 5. „HERR, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel
 Himmel mit ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere
 und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische
 Heer betet dich an.“ (Nehemia 9,6) Nicht benutzt: τ – Sajin, ϑ – Pej, ρ – Kuf.

Seite 8. Traurigkeit.

Seite 12. *Waagerecht:* 2. Erstgeburt,
 5. Immanuel, 6. Regenbogen, 9.
 Arche,
 10. Aaron, 11. Mut, 12. Eidechse.
Senkrecht: 1. Kapernaum, 2. Eva,
 3. Spinnwebe, 4. Tola, 7. Gnade,
 8. Ende.

Seite 13. Es werde Licht; Himmel;
 dritten; Sonne am Tag, Mond
 in der Nacht; fünften; sechs;
 Mensch.

Seite 32. „Der Himmel ist durch das
 Wort des HERRN gemacht ...“
 (Psalm 33,6)

P	U	D	J	K	T	A	N	D	R	E	A	S	N	L	J
P	E	C	O	U	J	M	B	Ü	F	S	B	T	Y	D	A
J	O	T	Ö	B	D	Z	K	N	H	J	O	R	P	L	K
A	H	L	R	A	P	A	Y	T	O	A	H	A	L	O	
K	T	B	E	U	R	C	S	H	E	P	I	B	L	P	B
O	R	A	U	C	S	E	A	P	K	L	O	A	C	B	U
B	K	R	J	H	C	N	Q	B	I	O	T	L	T	N	S
U	I	T	T	X	N	T	P	M	D	H	H	S	Z		
S	L	H	C	E	R	K	P	P	Y	Q	A	E	O	U	E
A	A	O	S	K	O	U	A	L	P	E	D	B	M	M	B
L	P	L	Y	C	S	B	Ü	A	G	V	D	E	A	A	E
P	T	O	S	J	Ö	M	A	T	T	H	Ä	U	S	Ä	D
H	B	M	H	W	G	D	X	C	M	Q	U	Z	O	A	Ä
Ä	A	Ä	C	R	W	T	Ö	A	D	V	S	H	K	T	U
U	K	U	S	I	M	O	N	K	A	N	A	N	Ä	U	S
S	Y	S	Q	R	Z	I	P	A	D	G	J	Ä	X	V	N

Seite 15. Der neue Apostel – Matthias.

